

S. 31 – 46

ZWISCHEN KUNST UND NEUGIER:

Ladenkonzepte in New York, Innsbruck und Hangzhou



Schiffsbug mit Reling: die Kanzel in der Mühlmann-Boutique in Innsbruck

Nicht nur die Psychologie der Käufer, sondern auch die Orte sind entscheidend für die Prioritätensetzung beim Konsumieren. Während es bestimmten Branchen und Marken hauptsächlich auf den unmittelbaren Umsatz ankommt und Produkte sowie Verkaufsräume selbstverständlich darauf ausgerichtet sein müssen, geht es anderen Herstellern um eine Corporate Identity, die in keiner direkten Relation zum unmittelbaren Gewinn stehen muss. Prädestiniert für solche Ladenkonzepte sind Modemarken – namhafte internationale Labels und kleinere Firmen. Wir zeigen drei unterschiedliche Beispiele für architektonische Konzepte, die in den USA, in Asien und in Europa entwickelt wurden und verschiedene Welten präsentieren: Während der Jil Sander Flagship-Store in New York einer Galerie für nüchterne Konzeptkunst gleicht, die zeitweise ganz auf die Zurschaustellung von Mode verzichtet, sind im chinesischen Hangzhou kurvige Erlebniswelten inszeniert, in denen auch Bücher angeboten werden; im Mühlmann-Shop in Innsbruck schließlich begegnet die Alpenmoderne einem sachlichen, weißen Interieur, das das osttiroler Modelabel auf eine internationale Bühne hebt.

Sandra Hofmeister

DREIDIMENSIONALES SCHNITTMUSTER

Mühlmann-Boutique in Innsbruck Rainer Köberl

von Sandra Hofmeister

Einfachheit und handwerkliche Präzision zeichnen den feschen Mühlmann-Laden in Innsbruck aus. Das Konzept für den schlichten Verkaufsraum des kleinen osttiroler Modelabels stammt von Rainer Köberl, der das überschaubare Raumvolumen wie ein dreidimensionales Schnittmuster organisierte.

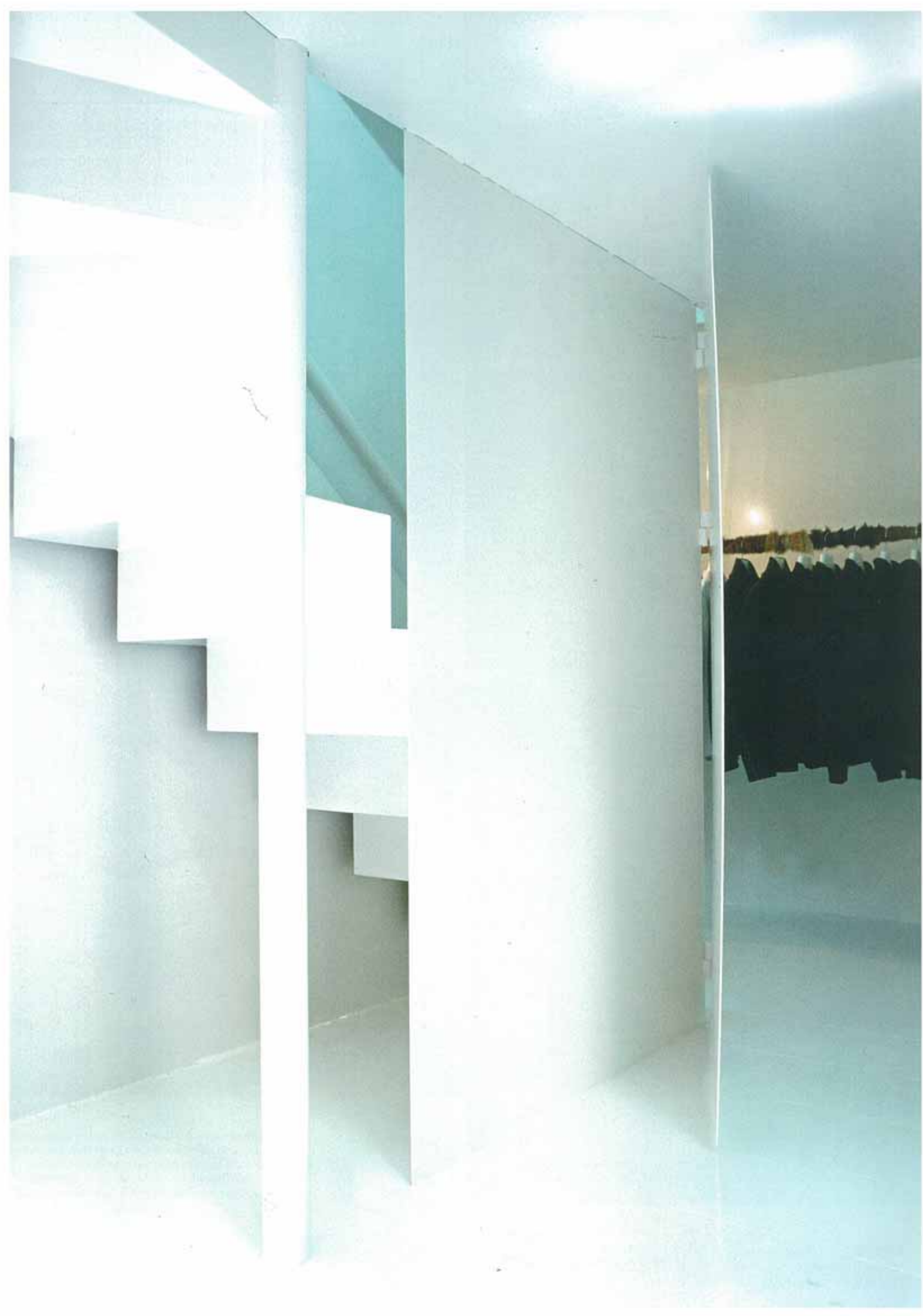
In den schmalen Gassen der Altstadt von Innsbruck zeigt sich der kleine Laden als Kuriosum: Grünliches Licht dringt durch die Schaufenster nach außen, im Inneren präsentiert sich eine filigrane Raumkomposition mit vielen Details, die so wirken als seien sie aus Papier geschnitten.



Während andernorts die Mittagshitze brütet, hält sich in den engen Gassen der Innsbrucker Altstadt der Schatten. Auch in die Seilergasse nahe dem „Goldenen Dachl“ dringt die stehende Augustsonne nicht. Ein italienisches Eiscafés lädt zum Verweilen ein, vis-à-vis in der autofreien schmalen Straße öffnet sich eine Hausfassade in zwei Segmentbögen zu torgroßen Schaufenstern. Dahinter zeigt sich ein ganz in Weiß gehaltener Ladenraum, der in eigenartig grünliches Licht getaucht ist – ein bisschen wie die Unterwasserwelt in einem klaren Bergsee. An den zwei reelingartigen Stahlrohren, die an der Rückwand des Ladenraumes angebracht und über Eck geführt sind, hängen nach Farben sortierte Kleidungsstücke. Vor der weißen Wand aufgereiht, wirken sie wie Fische im See.

Weißer Lack und Walkstoffe

Für das Innenraumkonzept der 30 Quadratmeter kleinen Mühlmann-Boutique hat Rainer Köberl auf unnötige Beigaben verzichtet, um den Raum und die Kleider für sich sprechen zu lassen. Mühlmann – ein osttiroler Schneiderbetrieb, der seit Generationen im Familienbesitz ist – wollte nach Ausservillgarten, dem Produktionsort des Unternehmens, eine Filiale in Innsbruck eröffnen, um die Marke auch dort anzubieten. Alpenländisch, was das Material betrifft – viele der sorgfältig genähten Kleidungsstücke sind aus Walkstoff und doch in den einfachen Schnitten eher wie internationale Streetwear – präsentiert sich die Mühlmann-Mode in Innsbruck wie ein kultiges internationales Label, designed in Tirol. Holz hätte zu rustikal gewirkt, bei den ohnehin schon alpin angehauchten Stoffen, meint Rainer Köberl. Der einheitliche glänzend weiße Lack hingegen, der sich über die Wände, die Decke und sogar über den Fußboden zieht, bringe die Farben der Kleidungsstücke zur Geltung und Sorge obenrein für mehr Licht in der eher dunklen Seilergasse. Hinzu komme – und das sei eine der wichtigsten Entscheidungen gewesen, erklärt der Architekt –, dass der gesamte etwa 4,20 Meter hohe Raum ausschließlich von Leuchtstoffröhren





Die Kleiderstangen des Ladens sind als durchgängige Reling gestaltet und teilweise mit Ziegenfell überzogen. Auch die Möbel – zwei tresenartige Tonnen aus dünnem, weiß lackierten Stahl und ein unauffälliger Tisch mit Glasplatte – sind von den Architekten entworfen.

erhellt wird, die über dem Schaufenster und dem Eingang angebracht sind. In Grün und Blau zu kaum wahrnehmbarem aber doch farbigem Licht abgemischt, ließ sich auf diese Weise eine aufwändige Strahlerkonstruktion vermeiden, und gleichzeitig konnten die reduzierten Formen und Volumina des Raumes hervorgehoben werden. Der Umbau der Ladenräume war zunächst ein rigoroser Rückbau: Eingelegene Decken und Holzverkleidungen wurden entfernt, bis das Gerüst des schlichten Raums schließlich sichtbar war – und in seiner Einfachheit unverändert blieb.

Ziegen aus dem Oberland

Hinter der gläsernen Eingangstür empfangen orientalische Hip-Hop-Klänge die Käufer. Von einer geschwungenen Kanzel, die unten nicht eingesehen werden kann, schnurrt das Geräusch einer Nähmaschine. Wie eine Kurve aus einem Schnittmuster schiebt sich die Tribüne in den hohen Raum – seitlich führt eine filigrane Treppe hinauf, die genau wie die Brüstung aus drei Millimeter dünnem Stahl geschweißt ist. Während sich in einem wandintegrierten Flachbildschirm – das einzige Dekorationselement im ganzen Laden – Bergbilder ablösen, kommt Lisa, die junge Verkäuferin und Modenschulabsolventin, in den Verkaufsraum herunter. Wenn keine Käufer da sind, arbeitet sie am Computer oder an der Nähmaschine auf der Kanzel, die auch von dort oben wie ein Schiffsbug wirkt. Die Deckenunterseite der Konstruktion ließ Rainer Köberl ebenfalls mit dünnen, weiß lackierten Stahlplatten verkleiden, die wie die Außenwand eines Schiffsrumpfes aussehen. Das Interieur der Mühlmann-Boutique zeigt sich rundherum einheitlich, auch was die Möbel betrifft: Zwei weiße tonnenförmige Highboards, ebenfalls aus dünnen Stahlplatten gefertigt, dienen als Ablage und als Abstellplatz für die Kasse; das Gestell des schmalen Tisches mit Glasplatte ist aus denselben weiß lackierten Stahlrohren geschweißt wie die Kleiderstangen und das Geländer der Kanzel. Das Gestaltungskonzept der Architekten entkommt dem tiroler Alpenkitsch, um eine Referenz umso deutlicher und mit Ironie zu platzieren: die untere der beiden Kleiderstangen ist Ziegenfell verkleidet. Insgesamt sieben braunweiße Felle umhüllen die Reling – sechs Ziegen aus dem Oberland und zwei aus dem tiroler Unterland – und allesamt sind sie natürlich handverlesen.

Bauherr:
 Bernd Mühlmann,
 Mühlmann Bekleidungs-GmbH
 Architekt: Rainer Köberl Architekt, Innsbruck
 www.rainerkoeberl.at
 Mitarbeit: Rainer Köberl, Daniela Kröss
 Statik: Michael Fiedler
 Metallbau: Bernhard Auer, A-Heinfels

Fertigstellung: Juli 2008
 Fotos: Lukas Schaller, Wien

188

Zusatztitel für Architektur
 und Wohnbau
 6-2008, 434, 65431

ARCH + FORM FOLLOWS PERFORMANCE

ZUR
 WECHSELWIRKUNG
 VON
 MATERIAL,

Der Wettbewerb zum Heft
 SIMPLE SYSTEMS / COMPLEX CAPACITIES
 Preissumme € 20.000

Erhöhung der
 Preissumme
 20.000 €

In der Natur ist
 alles Werden und Geschehen
 Differenzierung.
 Differenzierung als beständige
 Antwort auf stets wirkende
 Kräfte und Einflüsse.
 Eine Architektur in
 Wechselwirkung mit der
 Umwelt kennt keine
 universellen Prinzipien,
 sondern nur die spezifische
 Mannigfaltigkeit des Verhaltens.

Evolution hat kein Ziel.
 Evolution sucht nicht.
 Evolution findet.
 Evolution ist kontinuierliche
 Differenzierung.
 Neuartigkeit entfaltet sich als
 Nebenprodukt. Von daher
 sind evolutionäre Prinzipien
 für den architektonischen
 Entwurfsprozess so interessant –
 und für Architekten
 so schwer zu verstehen.

ARCH+ Wettbewerb Simple Systems – Complex Capacities

Kann man Architektur neu denken – nicht als einen Wechsel des Erscheinungsbildes, sondern von den maßgeblichen Parametern des Entstehens und Verhaltens von Gebäuden her, also von Grund auf? Und was wären die Ansatzpunkte dafür, an welchen Vorbildern könnte man sich orientieren?

ARCH + 188 "Form Follows Performance – Zur Wechselwirkung von Material, Struktur, Umwelt" unternimmt diesen Versuch. Es ist ein programmatisches Heft, ein Anfang auf dem Weg zu einer Architektur des Performativen.

Begleitend zum Heft lobt ARCH+ den Wettbewerb "Simple Systems – Complex Capacities" mit einer Preissumme von 20.000 Euro aus.

Teilnehmer: Offener Wettbewerb ohne jede Beschränkung

Die Aufgabe: Entwicklung eines Materialsystems, das in Wechselwirkung mit der Umwelt steht und auf funktionale und performative Anforderungen eingehen kann.

Informationen: www.archplus.net





Nähen mit Aussicht: Auf der Kanzel des hohen Ladenraums ist ein Arbeitsplatz für eine Schneiderin und Designerin eingerichtet. Neben der Nähmaschine findet außerdem ein Rechner Platz – die Eingangstür bleibt von oben nicht einsehbar.

Schnitt und Grundriss M 1:100

